

Franckesche Stiftungen zu Halle

Wohlgemeinte Amts-brüderliche Aufmunterung an alle redlich gesinnte Evangelische Lehrer und Prediger in der jetzigen bedenklichen und gefährlichen ...

Fritschler, Johann Andreas

Langensalza, 1768

VD18 13194038

Cap. II.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206133

Ernst das Predigtamt zu führen und wie ihm daher nöthig sey die eigene Bekehrung und Gemeinschaft mit Jesu.



Cap. II.

Von der Nothwendigkeit der wahren Erkenntniß und Bekehrung zu Christo Jesu, und zwar derer Prediger und Lehrer, welche denen andern Menschen Unterweisung geben sollen, wie sie durch Buße und Glauben wieder zu Gott kommen, Vergebung der Sünden erlangen, und ewig selig werden mögen. Wobey wir aber in zweyen Abschnitten oder Sect. diese Sache anjehö erwägen wollen. Und wollen im 1. Abschnitt einen historischen Bericht geben. Wie die alte Schlange der Teufel solche Lehre von Christo und Bekehrung zu Christo Jesu sowohl bey andern Menschen, als auch besonders bey denen Lehrern und Predigern auf alle mögliche Art und Weise sucht zu hindern. Im 2. Abschnitt. Wie eben daher denen Predigern und Lehrern die wahre Bekehrung zu Christo Jesu höchst nöthig sey, wenn sie das Reich Gottes und Jesu Christi wider die listigen Anläufe des Teufels und sein Reich wollen vertheidigen, befördern und andern Menschen wollen behülflich seyn, daß sie zum Reiche Gottes gelangen mögen.

I. Ab

I. Abschnitt.

Historischer Bericht.

Wie die alte Schlange, der Satan, die Lehre von Christo dem Herrn Mesia und die Bekehrung zu Christo, dem verheissenen Mesia vom Anfange gleich nach dem Falle und nach der gegebenen Verheissung vom Herrn Mesia, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte, und in der Fülle der Zeit auch wirklich in die Welt kommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören, mit aller List und und Gewalt sucht zu hindern, ist eine in der ganzen heiligen Schrift gegründete Wahrheit.

S. II.

Die alte Schlange, der Teufel, welche die Stamm-Eltern des ganzen menschlichen Geschlechts unsere ersten Eltern durch ihre Ueberredung, sie sollten vom verbotenen Baume nur essen, sie würden Gott gleich werden, in das allergrößte Elend und Jammer gestürzt, inabilirte gleichsam nach dem Falle, daß er Gott sein Ebenbild also entriß, und es dermaßen unter seine Macht und Gewalt bekommen, daß er auch meinte, Gott würde nimmermehr dem Menschen wieder helfen, noch ihm vom Tode erretten können und wollen, weil ja Gott selber das Urtheil des Todes: wenn sie vom Baum essen würden, so sollten sie des Todes sterben, ausgesprochen. Allein

E 1

die

die ewige unendliche Liebe Gottes gegen die armen gefallenen Menschen, die zwar um ihrer Sünde willen werth gewesen, daß sie von Gott ewiglich verstoßen werden möchten, war so groß, daß sie dem ohngeachtet dennoch wolte, daß dem Menschen sollte wieder geholfen werden. Weil nun aber keine Creatur weder im Himmel noch auf Erden hier hätte ersehen und ausdenken können, wie und auf was Weise denen Menschen Hülfe geschehen sollte, also, daß Gottes ausgesprochenes Wort: welches Tages du davon ihest wirst du des Todes sterben. Doch auch erfüllet würde, (welches zwar, was den geistlichen oder ärgsten Tod anlangt, schon erfüllet war, so bald die Menschen die Uebertretung begangen hatten) so hat doch die unendliche Weisheit Gottes ein Mittel hervorgebracht, dadurch beyde den Menschen konnte geholfen, und auch das geredete Wort Gottes erfüllet werden.

Dieses Mittel ist: daß Gott und zwar insonderheit die andere Person in der Gottheit, aus ewiger Liebe gegen die Menschen selbst Mensch wurde, und an statt der Menschen dasjenige leide, was die Menschen durch den geistlichen Tod, (worein sie sich gestürzt hatten, da sie Gottes Ebenbild, die Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und alles rechtschaffene Wesen verlohren, und hingegen Unwissenheit, Blindheit, Bosheit und Gottlosigkeit als des Teufels Ebenbild an sich bekommen,) verdienet

net

net hatten. Alle solche verdiente Strafe hat nun Gott über sich genommen, selbst dafür zu stehen, damit die Menschen nach bezahlter Strafe wieder bey ihm zu Gnaden kommen, und durch diese Gnade auch wieder aus dem geistlichen Tode herausgebracht werden möchten, also daß sie vom Ebenbilde des Teufels als Finsterniß, Blindheit und Gottlosigkeit erlöset, und das Ebenbild Gottes, die Weisheit, Gerechtigkeit, und Heiligkeit wieder erlangen möchten, hier zwar auf dieser Welt noch in Unvollkommenheit, dort aber in jenem Leben vollkommenlich.

Dieses war also im ewigen Rath der Hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit beschloßen und festgesetzt. Ob nun zwar erst nach einer gewissen bestimmten Zeit, nämlich in vier tausend Jahren dieses große Werk der Erlösung und Versöhnung sollte geschehen und ausgeführet werden: so war es doch vor Gott schon so gut, als wäre es geschehen. Und daher beschloß er auch zum Trost und Aufrichtung der armen Menschen solches den Menschen vor den Ohren der höllischen Schlangen zu verkündigen und zu verheißsen; wie solches auch geschehen durch das erste Evang. Gen. III. 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. An diese Ver-

Verheißung sollten nun die Menschen sich halten; an den verheißenen Mesiam und Heiland sollten sie glauben, und sich auf ihn verlassen, weil durch denselben sie wieder in einen seeligen Zustand gesetzt würden. Damit nun die armen Menschen diese so herrliche Verheißung nicht wieder vergessen, sondern immer daran gedenken möchten, hat ihnen Gott zu opfern befohlen, dabey sie an den Heiland sollten gedenken, und ihre Nachkommen solches auch lehren. Ja Gott hat selber solche Verheißung oft wiederholt, und immer deutlicher bey Vermehrung des menschlichen Geschlechts verkündigen lassen, wie wir solches durch die ganze Bibel finden. Denn der Zweck der ganzen heiligen Schrift, worauf der Menschen Seligkeit beruhet, gehet dahin, daß Gott suchet solche Verheißung in dem Gedächtniß und Herzen der Menschen zu erhalten, wie solches auch in der alten patriarchalischen oder mesianischen Religion geschehen, und bey denen, so viel in der jüdischen Kirche sich zu derselben hielten, und sich nicht verführen ließen. Dieses wußte nun die alte Schlange. Denn sie hatte es im Paradiese selbst mit angehört. Daher hat sie alle List und Gewalt dahin angewendet, solche Verheißung bey denen Menschen zu nichts zu machen, und sie hingegen in so viel tausenderley Wege der Abgötterey zu führen, wie solches sowohl vor der Sündfluth als auch nach derselben geschehen, davon ich aber jetzt nichts

nichts melden kann. Weil nun der Articulus vom Weibessamen, vom Herrn Messia, von Christo, von der Gerechtfertigung oder Rechtfertigung durch den Glauben an ihn, so zu sagen, das Centrum der Lehre von der Menschen Seeligkeit ist, und also den rechten Weg, wie man zum Heil gelangen kann, angehet; so darf man sich nicht wundern, daß der Satan ihm sehr angelegen seyn lasse, diesen Artic. jederzeit zu verderben, wie dieses der gelehrte und große Theologus unserer Kirchen Martinus Chemnitius in seinen Loc. Theol. de iustific. wohl angemerket, ja er schreibt daselbst p. m. 547. unter andern also: Serpens callidus bene novit, ex quo loco, quasi propugnaculo, tela illa praeparentur & projiciantur, quibus regnum ipsius conficitur & penitus evertitur. Non dubium igitur est, quia sentit, non procul abesse diem iudicii, ipsum majori & periculosiori fraude insidiari doctrinae hujus Loci.

Sehen wir die ganze Kirchenhistorie an, so wird man sehen, daß der Satan die Menschen entweder ad statum securitatis in solche fleischliche Sicherheit hineinführet, daß sie sich um die Seeligkeit gar nicht bekümmert, oder ad statum servitutis in solche knechtische Furcht hineintreibet, da sie auf die äußerlichen Werke fallen, sich es recht sauer werden lassen, um mit solchen Gott zu versöhnen; wie ich mich entsinne in den Missions-Berichten gelesen

gelesen zu haben, daß sich einige Heiden na-
ckend im heißen Sande etliche Stunde weges
fortgewelzet, um die erzürnten Götter zu ver-
söhnen, andere aber hätten sich noch grössere
Marter angethan. Ob gleich Gott im ersten
Evangelio diese Wahrheit von Christo dem
Herrn Mesia deutlich geoffenbahret, so wur-
de sie doch bald verdunkelt; ob zwar bey den
Heiden auch einige Reliquien überblieben in
den Opfern, fielen sie doch gleich auf den fal-
schen Bahn, als wäre es mit den äußerlichen
Werken gethan. Und ob zwar Gott denen
Juden diese heilsame Wahrheit von der Recht-
fertigung oft durch die Propheten und andere
heilige Männer vorgehalten, sie auch zu diesem
Ende allerhand Opfer und viele Arten der Rei-
nigung, welches sollten Vorbilder seyn, wie
wir sollen die rechte Reinigung der Seelen al-
lein durch den Mesiam suchen: so hat doch
die alte Schlange sie gesucht davon abzufüh-
ren und auf andere Wege zu leiten. Hierzu
gebraucht sie sonderlich die Gelehrten und gro-
ßen Weltweisen, die nichts von der mesiani-
schen Religion wissen oder wenigstens solche
nicht erkannt haben wollen. Ja in der jü-
dischen Religion oder unter den Kindern Israel
machte sie sich besonders an solche, die ande-
re unterweisen wollten. O wie viele falsche
Propheten brachte sie besonders unter diesem
Volke hervor, die nichts vom Herrn Mesia
lehreten! ohngeachtet sie immer vorgaben, sie
weissageten im Namen des Herrn. Hier kön-
te

te ich vieles aus den prophetischen und andern Büchern der heiligen Schrift anführen; allein ich will nur eines einzigen Exempels gedenken. Es ist erschrecklich, daß zur Zeit des Propheten Eliae so viele falsche Propheten waren, daß der Prophet Elia konte zu den Kindern Israhel sagen: ich bin allein überblieben ein Prophet des Herrn, aber der Propheten Baal sind 450. Mann. 1. Reg. XVIII. 22. (ohne der 400. Propheten des Baldgötzens v. 19.) Ob nun schon die 450. Propheten des Baals getödtet wurden v. 40. daher auch der Prophet Elia vor der gottlosen Königin Isabel aus dem Lande wiche c. 19. so konte doch der König Ahab, als er wider die Syrer den Krieg anfangen wollte, und dazu den König Juda den Josaphat auch eingeladen, auf Erinnerung aber dieses Königs erst um das Wort des Herrn zu fragen, 400. Mann der falschen Propheten versammeln 1. Reg. XXII. die gut für ihn weisagten; als aber der König Josaphat fragte: Ist hier kein Prophet mehr des Herrn, daß wir von ihm fragen? der König Ahab antwort: es sey noch ein Mann Micha da, allein er sey ihm gram weil er ihm kein gutes sondern böses weisagete Dieser einzige Micha, welcher die Sache inisfrieth, und zugleich zeigte, wie schlecht der Krieg ablaufen würde, hatte wieder sich obgedachte 400. Mann, welche alle zusammen sich auf Gott beriefen, Gott wird die Syrer in des Königs Hand geben, 1. Reg. XXII. 6. Sie

6. Sie glaubten also was sie gesagt, das wären lauter Worte des HErrn, und dachten nicht, daß ein böser Geist sie dazu überredet hätte, wie v. 21. solches steht. Ja Zedekia, der vornehmste unter diesen 400 Propheten hatte ihm eiserne Hörner gemacht, und sprach: so spricht der HErr: hiermit wirst du die Syrer stoßen, bis du sie aufräumest; und als Micha das Gegentheil sagte, so war der Zedekia so kühn, und schlug den Micha auf den Backen und sprach: Wie? Ist der Geist des HErrn von mir gewichen, daß er mit dir redet? Es glaubte also dieser Zedekia gewis, daß das, was er geredet, durch Eingebung des Geistes Gottes geschehen, und war doch Betrug und Lügen vom bösen Geiste. Eben also dachten die andern falschen Propheten auch; was sie gesprochen, sey im Namen des HErrn geweissaget. Nun sey es fern, daß jemand hier eine Application auf die christliche Kirche und derselben Lehrer machen wollte, sonderlich in Ansehung der evangelischen Kirche. Daher diejenigen, welche diesen Ort, fürnehmlich was im 18. Cap. von den Propheten Baal gedacht worden, dahin ziehen wollen, sich ohne Zweifel sehr vergehen und verfländigen, wenn sie nach ihrem hitzigen Gemüthe von Baals-Pfaffen und dergleichen um sich werffen: sie sollten vielmehr, wenn sie vermeinen, eine bessere Einsicht in dem Reiche Gottes zu haben, als manche Prediger, für sie beten, auch dabey bedenken, daß doch in unserer

unserer Evangelischen Kirche viele treue rechtschaffene Knechte Gottes sich befinden, welche das Werk des Herrn nach allen Kräften und Vermögen, so sie vom Herrn empfangen, mit Ernst treiben, und es redlich mit Gott und ihrem Nächsten meinen. Unterdessen dienet doch gleichwohl dieser Ort uns Predigern zu einer großen Aufmerksamkeit und Warnung Ist denn die alte Schlange heutiges Tages nicht mehr so listig als sie in den vorigen Zeiten gewesen? Sollte sie nicht denen Lehrern und Predigern noch so nachstellen, und sie suchen so einzuschläfern, als sie ehemahls gethan? Sollte sie nicht noch heutiges Tages so viele Prediger suchen zu verblenden, daß sie in der Meinung und in dem Wahn stehen könnten, daß alle ihre Handlungen und Amtsverrichtungen Gottgefällig wären, und was sie weißagten oder lehrten, geschehe alles im Namen des Herrn? wie sich jene falsche Propheten solches einbildeten. Man thue nur einen Blick in das Papstthum vor der Reformation und lese die Kirchen-Historie, so werden wir solches als in einen hellen Spiegel sehen u. doch hiervon hernach. Denn dieses giebt uns Gelegenheit, noch etwas zu gedenken, wie Lehrer und Prediger auch sehr nöthig haben, auf die listige Anläufe des Teufels zu merken.

§. 12.

Wenn wir bey dieser Betrachtung fortgehen auf die Zeit neues Testaments, so werden wir finden, daß sonderlich zu den Zeiten Christi, als er nach der Verheißung Gottes in der Fülle der Zeit Mensch worden, und in die Welt kommen, er alles im Verderben angetroffen. Juden und Heiden steckten gleichsam in Irthümern bis über die Ohren, wie ein großer Gottesgelehrter es also beschreibet, da die Menschen alles auf das äußerliche *opus operatum* auf die äußerlichen Werke ohne Buße und Glauben an den Herrn Mesiam ankomen ließen. Daß er auch nöthig hatte, die Welt, sonderlich sein Volk, die Juden, durch einen vorhergesandten Herolden Johannem den Täufer zur wahren Buße und Herzensänderung, auch wahren Früchten der Buße aufzufordern. Man lese nur die Cap. Matth. III. Luc. III. Marc. I. Jes. XL. Mal. III. u. s. w.

Ich könnte den Zustand der Kirche von Christi Zukunft an in die Welt bis auf die Zeit der Reformation und bis auf unsere Zeit sehr weitläufig aus der Kirchenhistorie vorstellen und zeigen, woher das große Elend und Verderben kommen, und wer die Hauptsache des tiefen Verfalles sey? Davon aber etwas im 13. §. alsdenn soll gezeigt werden. Indessen will ich nur jetzt dieses gedenken. Bekannt ist es, daß die Lehre vom Herrn Mesia, und wie wir durch den wahren Glauben

ben

ben an ihm gerecht werden sollen, darauf das erste Evang. von Christo Gen. III. 15. und alle andere Verheißungen Gottes, wie sie durch die Propheten gegeben, uns führen, bey den allermeisten ganz verdunkelt, ja gar vergessen gewesen. Sehr wenige waren noch, welche auf den Trost Israelis hofften, unter welchen war der fromme Simeon, die gottsel. Hanna und noch andere wenige Seelen, welche die prophetischen Verheißungen vom Herrn Mesia noch zu Herzen genommen. Die andern aber alle lagen im größten Verderben und hatten die patriarchalische Religion von Herrn Mesia ganz vergessen, und in eine solche Religion verwandelt, da man blos an den äußerlichen Werken häng, und sich damit vergnügte. Welches besonders an denen damaligen Vorstehern der Kirche, Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisiern sich befand. Daher sich Christus besonders angelegen seyn lies, die rechte Gerechtigkeit des Glaubens wieder hervor zu bringen. Da er sogleich in seiner schönen Bergpredigt Matth. V. VI. und VII. die Heuchelei der Schriftgelehrten und Phariseer entdeckte, wenn er unter andern zu seinen Jüngern also sagte: Matth. V. 20. Ich sage euch: es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Phariseer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ob er nun zwar hier den rechten Verstand des Gesetzes ihnen erklärte, und zeigte, wie solches geistlich, und nicht blos

blos nach dem äußerlichen Buchstaben anzusehen sey, sondern es dringe auf den innersten Grund des Herzens und der Seelen, so folgte doch von sich selbst; da kein Mensch das Gesetz nach seinem eigentlichen Verstande halten kann, daß er sie zugleich indirecte führte auf die Glaubensgerechtigkeit, die allein im Herrn Messia in Christo Jesu zu suchen und zu erlangen ist, wie er denn hernach sowohl seine Sünner als auch die Jüden in vielen andern gehaltenen Reden darauf führte, e. g. Joh. III. 14. sq. Gleichwie Moses in der Wüste 2c. und eben dieses ist es auch, was nach der Zeit die sämtlichen Jünger und Apostel unsers Jesu gelehrt und getrieben. Denn wenn Christus die ganze Summa der Predigten der Apostel anzeigen will, so sagt er Luc. XXIV. 46. 47. Also ist geschrieben, also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen NB. in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden. Das war die Hauptsumma der Predigten der Apostel (siehe oben §. 8. & 9.) und das war das Evangelium, das der ganzen Welt sollte verkündigt werden; daß Christus kommen, gelitten, gestorben und auferstanden 2c. und daß in seinem Namen sollte gepredigt werden Buße und Vergebung der Sünden: das ist die Gerechtigkeit des Glaubens, denn die besteht in Vergebung der Sünden. Wie subtil und listig aber die alte Schlange sich wieder diese Lehre

Lehre gereget, sehen wir aus allen Umständen der damaligen Zeit, in welcher die Apostel gelebt. Da fanden sich in der apostolischen Kirche viele, Phil. III. 18. die diese Lauterkeit dieser Lehre zu verderben suchten. Dahin gehören die falschen Apostel (eben wie im N. T. die falschen Propheten) diese, um sich bey den Juden beliebt zu machen, urgirten observantiam legis, man müßte auch das Gesetz halten, als ob man unmöglich blos durch den Glauben die Gerechtigkeit Gottes könnte erlangen, (sondern die Werke gehörten auch dazu, ein subtiler Griff unter dem besten Schein). Man siehet aus allen Umständen, daß dergleichen falsche Apostel und Lehrer sich auch in die glaubige Gemeinde und erste Kirche zu Rom eingeschlichen, welches dem Apostel Paulo Gelegenheit gegeben, die so schöne und vortrefliche Epistel an die Römer zu schreiben, in welcher er die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders durch den Glauben an Jesum Christum gar herrlich und vortreflich ausgeführet. E. III. & IV. 5. 6. zugleich aber auch ernstlich warnet, sich vor den Verführern zu hüten, sonderlich E. XVI. v. 17. 18. und zeigt auch nicht undeutlich an, wer die Hauptursache solcher Verführung sey v. 20. da es heist: Aber der Gott des Friedens zertrüete den Satan unter eure Füße in kurzem. In Ansehung des Briefes an die Galater lieget solches vollends deutlich am Tage, darinnen er sich besonders sehr beklaget und

und beschweret über die falschen Apostel. Nichtweniger finden wir auch solches in der Epistel an die Philipper, darinnen der Apostel diese Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens vortreflich vertheidiget wider die falschen Apostel, deren nicht wenig waren. Wie zu sehen Cap. III. 8. 9. sq. vornehmlich v. 17. 18. 19. So sahe es aus zur Zeit der apostolischen Kirche, da viele wandelten als Feinde des Kreuzes Christi.

Zu den ersten Kerkern und Feinden dieser theuren Lehre werden auch gezehlet die Cerinthiani und Ebioniten, welche gleichfalls von der Gerechtigkeit des Glaubens abwichen, und wie der gelehrte Chemnitius gezeiget, haben diese auch gelehret: Solam fidem in Christum non sufficere ad justificationem, sed ad salutem necessariam esse etiam legis observationem, und dieses kam besonders her aus dem Hauptirthum, welchen sie hegten, indem sie die wahre Gottheit Jesu Christi leugnet, daher auch Johannes sein Evangelium wider dieselben geschrieben. Wer die Gottheit Christi leugnet, muß nothwendig auch die Genugthuung Christi leugnen. vid. Bud. instit. p. 1355. Eines folget aus dem andern, und per consequens fällt auch die Lehre vom Glauben weg; was bleibt da für ein Mittel übrig, dadurch man könnte selig werden? Das sind nun die guten Werke: solche aber können wir bey unsrer Lehre vom tiefen Ver-

der

derben nicht hervorbringen und leisten: Ergo müssen wir mit den Pelagianern und Socinianern die Kräfte der Natur erheben, wenn solches sollte bewerkstelliget werden. Daraus wir sehen: wie immer ein Irrthum dem andern folgt. Und eben dieses führet uns auf den rechten Grund des Socinianismi. Denn der Weg zur Seeligkeit kann nach der Lehre der Socinianer in der That kein anderer seyn als durch gute Werke und das kommt eben aus diesen Principio her, weil sie die Gottheit Christi leugnen, denn alle diese Stücke können unmöglich separiret werden. Doch daß wir wieder auf die Historie kommen. Gleichwie nun die Apostel, sonderlich Paulus sich den Werkheiligen entgegen setzten, und die Gerechtigkeit des Glaubens gar schön vorgestellt, so fielen hingegen andere auf das alterum extremum, als die Simoniani, Gnostici und andere mehr, welche vorgaben, weil die Werke durchaus nichts zur Seeligkeit thäten, also wäre gar nicht nöthig, daß ein Mensch sich der guten Werke befleißigte. Setzten also daß Christenthum in *γυμνασι* Speculatione und eiteltes Wissen, daraus also nichts anders als ein gottlos Leben fließt. Diesen Leuten haben nun die Apostel, so wohl Paulus als auch die andern in ihren Episteln sich entgegen gesetzt. Darinnen sie nichts anderes lehren, als was Paulus von der Gerechtigkeit des Glaubens gelehret, nur wollten sie zeigen, welches die rechte Art des Glaubens sey, und daß ein Mensch

Mensch, der in vorseßlichen Sünden lebte, unmöglich sagen könnte, daß er den Glauben habe. Welches Paulus sowohl als Jacobus lehrten, und daher Jacobus dem Apostel Paulus nicht widerspricht wie solches scheinen möchte aus dem 2 Cap. seines Briefes. Man kan hievon lesen Joh. Hülsemann dissert. de Harmonia Iacobi & Pauli, die sich mit befindet in seinem Tractat. de auxiliis gratiae divinae. Ob nun schon die Apostel sich diesem Irrthum derer, welche die Gnade Gottes auf Nothwillen zogen, siehe Epist. Iud. v. 4. widerseßten, so nahm doch solcher Irrthum sehr überhand, weil es besonders dem Fleische wohltaefällt, auf eine solche leichte Art bey allen Sünden, wie sie sich einbildeten, in den Himmel zu kommen. Daher auch die ersten rechtgläubigen Lehrer sich den Gnosticis und Nicolaiten, davon in der Offenb. Joh. II. 6. 25. 16. zu lesen gleichfalls mit Ernst widerseßten, und urgirten die Nothwendigkeit eines heilsamen Lebens und der guten Werke. Man fand auch für nöthig, solches auch in den folgenden Zeiten zu thun, da nemlich die Menschen zu einem gottlosen Leben geneigt sind und sich gar gerne den Weg der Seeligkeit leicht machen, indem sie es allein auf eine historische Erkenntniß und eiteles Wissen wollen ankommen lassen, wie leider solches auch heutiges Tages noch geschieht. Nun war die Meinung der Patrum, die auf die Heiligkeit des Lebens und gute Werke drungen, sehr gut, und ihre Inten-

Intention zu loben, allein da man in den folgenden Zeiten nicht vorsichtig genug hierinnen verfahren, so geschah es, daß sonderlich nach dem III. und folgenden Secul. viele ritus und Ceremonien in die Kirche eingeführet wurden, und man aus solchen äußerlichen Dingen gar ein großes Werk machte, so fielen die Menschen in diesen Irrthum, daß sie die guten Werke allein in solche äußerliche Dinge setzten, wodurch abermahl die reine Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens und wahren guten Werken anfieng verdunkelt zu werden. Unterdessen haben doch gleichwohl viele Patres noch gar schön diese Lehre ausgeführet unter welchen sonderlich Augustinus war. Dieser hatte nun sehr viel zu thun mit denen Pelagianern, und weil er das tieffe Verderben der menschlichen Natur recht einsah, und erkannte, mußte er nothwendig die Werke des Menschen desto mehr verwerfen, je mehr er die Gnade erhoben. Denn die Lehre von der Erbsünde und der Rechtfertigung sind gar genau mit einander verbunden. Wer die Erbsünde nicht recht erkennet und gering achtet, muß nothwendig den Kräften der Natur und denen Werken vieles beylegen, dadurch gehet der Gnade so viel ab, als man den Werken beyleget. Weil aber Augustinus die Erbsünde und das tieffe Verderben der menschlichen Natur so herrlich erkannte: so konnte es nicht anders seyn, als daß er die Werke der Natur mußte verwerfen, und in dem Artic. der

§ 5

Recht

Rechtfertigung alles der Gnade beulegen, hingegen die Werke ausschließen. Ob nun gleich das Ansehen Augustini sehr groß war in der lateinischen Kirche, so geschah es doch, daß man wieder von diesem Wege abwich, sonderlich wurde diese Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens sehr verdunkelt durch die Semipelagianer, dazu besonders der Cassianus Gelegenheit gegeben, der unter den Mönchen in den Ebstern sehr ästimirt ward. Und weil die Mönche sonderlich vor heilige Leute wollten angesehen seyn, so wurden sie dadurch verführet, ihrer Heiligkeit und guten Werken vieles beuzulegen. Daher kam es endlich dahin, daß die Lehre vom Glauben und der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott wieder verdunkelt wurde, und man von nichts als von guten Werken hörte. Das ärgste war, daß man nicht einmal wußte, was gute Werke waren, man setzte sie in äußerlichen Dingen, Menschenfäzungen und Ceremonien u. das war nun also die rechte Gestalt des Pabstthums. Dieses alles hat die arglistige Schlange zuwege gebracht.

Nachdem aber der gütige Gott sich seiner Kirche erbarmete, und solche durch den Dienst des theuren Lutheri von den vielen Menschenfäzungen reinigen und reformiren lies, so hat auch der seelige Lutherus vor alten andern den Artic. von der Rechtfertigung wieder rein dargestellt, wie auch unsere Gottesge-

tesgelehrten bekennen, daß nach dem Apostel Paulo, kein Lehrer in der Christlichen Kirche, was nicht Augustinum angehet, gewesen, der diesen Artic. so herrlich und gründlich gelehret, als unser theurer Lutherus. Davon sehr vieles könnte angeführet werden, und zwar, was sonderlich nach dem Tode des sel. Lutheri hierüber in der Kirche Gottes ist gestritten worden, welches alles ich aber übergehe, sondern nur noch etwas aus der fürtrefflichen und ausführlichen Erklärung des Briefes an die Galat. anführen will, da schreibet der sel. Lutherus S. 209. also: „Derohalben wir auch diesen Artic. von der Rechtfertigung so viel desto lieber treiben, und schärfen ihn so wohl wir immer können und mögen, auf daß die Papisten samt allen andern Kotten dadurch zu Schanden, und dieser Articul desto besser gegründet und aufs allergewisseste werde in unsern Herzen; wie uns denn auch wohl von nöthen ist. Denn so bald wir diese Sonne verlieren, fallen wir gewißlich wiederum zurück in die Finsterniß, darinnen wir vorher gewesen sind“. Mit diesen und vielen andern Worten lehret der theure Lutherus, wie steif und fest in der Kirche Christi dieser Artic. von der Rechtfertigung und von Christo Jesu zu halten sey; welches alle, die Evangelische Prediger seyn wollen, wohl beherzigen möchten. Denn das ist die Hauptlehre unserer Evangelischen Kirche, welche Knechte Christi immer mit Ernst vorstellen soll

sollten, und die Leute immer sowohl auf den Grund des Heils, welcher ist Jesus Christus, als auch auf die Ordnung des Heils, und was für Nutz und Früchte daher entstehen, führen sollten. Hier erachte ich für nöthig, dieses noch weiter, nicht mit meinen Worten, sondern mit den Worten des großen Gottesgelehrten unserer Kirche, nämlich des Martini Chemnitii einzuschärfen. Dieser schreibt in s. Loc. Theol. im Artic. de iustificatione gleich im Anfange also:

Hic vnicus locus praecipue discernit ecclesiam a reliquis omnibus gentibus & superstitionibus, sicut Augustinus inquit: *Ecclesia discernit iustos ab iniustis, non lege operum sed lege fidei.* Imo hic locus est tanquam arx & praecipuum propugnaculum totius doctrinae & religionis Christianae, quo vel obscurato vel adulterato vel subuerso, impossibile est puritatem doctrinae in aliis locis retinere. Salvo autem hoc loco, corruunt per se omnes idolomaniae, superstitiones & quicquid est corruptelarum in omnibus fere aliis locis, non dissimili exemplo. 1. Sam. V. 1-4. Cum arca Domini in templo Philistinorum collocaretur iuxta idolum Dagon, statim idolum illud suo loco motum fuit; & licet saepius reponeretur, tamen stante arca Domini, consistere non potuit, imo tandem plane disiectum fuit. Gleich darauf. Eo vero

vero magis nobis opera danda est, vt genuinum sensum & Apostolicam puritatem doctrinae de iustificatione retineamus & ad posteritatem propagemus, nec vllis sophisticis praestigiis, nec vi nec fraude nobis illam vel excuti vel adulterari patiamur. Idque eo facilius Deo iuvante praestare poterimus, quia in aliorum labores ingredimur Ioh. IV. v. 38. Immensi enim & plus quam Herculei laboris fuit, ex densissimis tenebris & foedissimis Antichristi fordibus & lacunis veram lucem erne-
re & Apostolicam puritatem fontibus Israel restituere; nec potuisset hoc fieri, nisi ipso Spiritu sancto accenso lumine verbi praeunte. Flagitiosa igitur & impia esset nostra ignavia, si haec, quae tanto labore & mirando beneficio Dei ex fundamentis prophetis & Apostolicis nobis in hoc Articulo tradita & monstrata sunt, vel negligenter discendo & frigide docendo amitteremus, vel in certaminibus mollitiae quadam nobis eripi pateremur — saepe cohorresco, quod Lutherus nescio quo omine valde saepe in Galatis & in Genesi vocem illam repetit: *Haec doctrina post mortem nostram rursus obscurabitur.*

Im folgenden sowohl als auch in angeführten Worten zeigt dieser theure Lehrer unserer Kirche der berühmte Chemnitz die Ursachen an, so uns bewegen sollen, den Schlaf aus

aus den Augen zu wischen, und mehrern Gleiß anzuwenden, diese heilige Lehre von der Rechtfertigung recht zu fassen und mit mehrern Ernst recht standhaft zu treiben. Die erste Ursach ist: 1) weil die arglistige verschmißte Schlange der Teufel wohl weiß, daß mit dieser Lehre von der Rechtfertigung am meisten das Reich des Teufels bestritten, und zerstöret wird, und da sie auch wohl weiß, daß der Tag des Gerichts immer näher kommt, daher auch dieser Feind mit der größten Wuth und Grausamkeit dawider tobet, und die gefährlichsten Irrthümer erregt und unter den Gelehrten zuwege zu bringen sucht. 2) Weil der Sohn Gottes selber vorhergesaget: daß in der letzten Zeit die gefährlichsten Irrthümer würden entstehen, und daß auch falsche Christi und falsche Propheten würden aufstehen, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Daher wir desto ernstlicher wachen und beten, aber auch uns bemühen sollen, diese Lehre rein zu erhalten, welche uns Gott durch den Dienst des sel. Lutheri, auf eine solche mächtige wunderbare Art, wider alle List und Macht des Teufels aus den Schriften der Propheten und Aposteln hergestellt hat. Was für große Mühe und Arbeit denen theuren Bekennern der Evangel. Wahrheit es verursacht, solche Lehre aus der dicksten Finsterniß und schändlichsten Irrthümern wieder an das helle Licht zu stellen, selbige hat dieser gelehrte Chemonius

tius in den oben angeführten Worten selber bekennet und aufrichtig bezeuget. Um desto mehr sind wir verbunden, solchen theuer erworbenen Schatz suchen zu erhalten, daß wir ihn nicht wieder verlihren. Darüber sollen alle Evangelische Lehrer mit Ernst halten. Daß der sel. Lutherus diese Lehre selber für einen theuren Schatz ja für den Kern und Stern, Mittelpunkt und Augapfel unserer Evangel. Lehre gehalten, denn ein jeder Lehrer sorgfältig bewahren und erhalten, auch dahin trachten soll, daß er ihn nicht nur wisse, im Kopfe habe; sondern auch in der rechten Ordnung des Heils an seinen eigenen Herzen erfahre, damit er von aller andern Lehre recht urtheilen lerne. Davon kan man lesen im 9. Theil Hall. Edit. der Schriften Lutheri p. 675. seq. item in der Kirchen-Postill XI. Th. Hall. p. 1687. sq. p. 1467. und im XII. Th. p. 773. sq. & 4. sq. In der Haus-Postill XIII. Th. p. 2454. sq. sonderlich aber im VIII. Th. Hall. Edit. p. 1922. sq. heist es also: Darum sage ich oft und viel, es sey kein besser und gewisser Rath oder Weg den Rotten zu wehren, denn daß allein dieser Artic. von der Gerechtigkeit, so man in Christo Jesu hat, recht und wohl gelehret werde. Wenn man den verlohren hat, so ist es schon unmöglich daß man einigen Rottereyen widerstehen oder wehren könne. Wie man dieser Zeit wohl sehen mag, an den Schwärmern, Wiedertäufern und Sacrament-Schändern,

dern,

dern, welche nachdem sie einmal von diesem Artic. abgefallen sind, so fallen sie immerdar für und für in anderer Irrthümer mehr, können nicht aufhören, beyde sich und andere Leute aus einen Irrthum in den andern zu verführen etc. Nebst den oben angeführten Mart. Chemniz de justificatione, kan man unter andern die vortrefliche Worte des D. Balth. Meisneri von diesem Artic. lesen, sie stehen in seiner Anthropol. sacra Dec. III. disput. 24. p. 138. sq. Da wird man gleichfalls finden, wie theuer und hoch dieser Artic. zu schätzen sey, und wie ein jeder Lehrer verbunden über denselben steif und fest zu halten.

Jetzt aber bemerke nur noch dieses: daß es den theueren bekennern der Evangelischen Wahrheit eben so viel Mühe und Arbeit auch gekostet hat, die falsche Lehre von Menschen-sakungen, und von dem äußerl. opere operato als einen Papiistischen Sauerteig auszusiegen und die Kirche Christi davon zu reinigen. Darüber alle Evangelische Lehrer billig mit allem Ernst auch halten, und dahin sehen sollen, daß solcher Papiistische Sauerteig in ihren Gemeinden und bey ihren Zuhörern nicht wieder auf eine ähnliche Art und Weise einschleiche; welches ein besonderer Griff des Teufels ist, daß er die Leute nur auf das äußerlich Kirchen-Beicht und Abendmal gehen, ohne wahre Buße und Glauben, führet, und sie durch Mißbrauch solcher Gnadenmittel an der wahren

ren

ren Befehrung zu Christo selber mehr hindert, als daß sie durch solche Mittel befördert wird. Die Mittel und Anstalten an sich sind gut, daß wir in die Kirche gehen &c. ja als eine Wohlthat Gottes anzusehen, denn da wird uns der Rath Gottes von unserer Seeligkeit vorgestellt von der Kanzel, auch im Beichtstuhle &c. allein wir müssen auch selber zu Christo durch solche Mittel kommen und ihn im Glauben annehmen. Doch weil ich davon in dem Tractat theologisch-historische Abhandlung von der Entheiligung des Tages des Herrn p. 88-98. Cap. 2. Sect. II. S. 3. und 4. etwas gemeldet, so führe dieses hier nicht weiter an. Man lese nur nach, was am 521. Blate sq. hiervon stehet in obgedachten Tractat. Jetzt aber wollen wir weiter gehen und noch besonders beweisen und zeigen, wie eben dieser große Verfall in der Kirche N. T. auch durch List des Teufels entstanden.

S. 13.

Gleichwie der Teufel unsere ersten Eltern verführet, und das menschliche Geschlecht daher unter seine Botmäßigkeit durch die Sünde gebracht hat. Wie Gottes Wort uns solches zeigt, und oben bereits S. II. angeführet ist. Den Fall unserer ersten Eltern beschreibt Moses Gen. III. mit deutlichen Worten. Ferner daß daher das menschliche Geschlecht durch die Sünde unter des Teufels Macht und Gewalt lieget, ist aus Gottes Wort gleichfalls bekannt Ephes. II. 1-3. Daher auch die Er-
reta

rettung und Befehrung von der Macht und Gewalt des Teufels geschehen muß, wenn der Mensch von solcher Slaveren will befreuet werden. Col. I. 13. Act. XXVI. 18. Nun hat Jesus Christus die Menschen erlöset und errettet von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, wie abermal Gottes heiliges Wort deutlich beweiset. Ebr. II. 14. Allein, das der arge Feind auch mit List und Macht sucht die Menschen in seinem Reich und in seiner Gewalt zu behalten, und daher die Menschen auf tausendfältige Art sucht zu bestriicken, daß sie Gottes Rath wieder sich selbst verachten, und zur Erkenntniß ihres Heils nicht gelangen, 2. Cor. IV. 4. Luc. VIII. 12. und also der Erlösung durch gläubige Zueignung nicht theilhaftig werden mögen, hingegen aber diejenigen, welche seinen Stricken entgangen, und sich zu Gott befehret haben, auch wieder sucht in sein Reich zu bringen, ist auch eine bekannte Sache. 2. Cor. XI. 3. 1. Tim. V. 15. 1. Petr. V. 8. Dieser Menschenfreund wird nun schrecklich genug beschrieben: Apoc. IX. die alte Schlange, die da heißet der Teufel und Sathanas, der die ganze Welt verführet. Er macht sich auch an alle III. Hauptstände in der Christenheit, wie uns allen bekannt: jedoch denen beyden Ständen, dem Regentenstande und dem Lehrstande sehet er am meisten zu, sintemal er wohl weiß, was für ein großer Vortheil für sein Reich er dadurch gewinnet und erlanget, wenn er Regenten und Lehrer unter seine Botmäßigkeit

mäßigkeit und Macht bekommt und erhält. Was nun Lehrer und Prediger, davon jetzt die Rede ist anlangt, so haben also dieselben höchst nöthig, immer auf ihrer Huth zu stehen, und auf sich selbst acht zu haben, damit ihnen der Feind nicht ein Bein unterschlage, und solche in seine Stricke und Netze bringe. Mich deucht nur, viele Lehrer und Prediger versehen es hierinnen gar sehr. Manche denken nicht einmal daran, daß ihnen der Feind so nah sey, jetzt hätte man nicht mehr nöthig, sich so sorgfältig für dem Teufel zu hüten, oder bilden sich ein, sie wären für sich selbst so klug und mächtig, den argen Feinde widerstehen zu können, und daher manche so gar zu sicher in diesem Stücke leben, daß sie auch nicht einmal für nöthig achten, Gott herzlich anzurufen, daß er ihnen doch wolle die gelegten Stricke und Netze des Feindes zu erkennen geben, und für den listigen Anlaufen des Teufels bewahren. Ja viele bilden sich ein, es gebe heutiges Tages keine geistliche Besizung mehr oder denken nicht daran, wenn sie es schon in ihrer Theologie gelesen und gelernet, daß es aus Gottes gerechten Gerichten geschehen könnte und Gott es auch geschehen läßt, daß die Teufel über die Seele eines unbekehrten und gottlosen Menschen eine völlige Gewalt bekommen, einen solchen Menschen nach seinem Willen zu reizen und zu treiben, seinen Verstand und Sinne zu verblenden, auf daß er nicht einsehe und erkenne, noch zu Herzen nehme, was zu seinem ewigen

G 2

ewigen Heil und Seeligkeit und zu seinem Frieden dienet; wie auch dabey der Feind nicht nur alle Gelegenheit an die Hand giebet zu dieser und jener Sünde; sondern auch in solche stürzet. Die List und Macht des Feindes ist auch so groß bey solchen Menschen, daß wenn ihnen schon aus Gottes Wort vorgetragen wird: wie sich Gott unser erbarmet und seinen Sohn zum Heil gesendet, welcher uns von der Macht und Gewalt des Teufels erlöst habe, wir sollen uns nur zu diesem Heilande wenden und bekehren, ihn in wahren Glauben annehmen, daß er doch die Menschen auf tausendfältige Art und Weise in seinen Stricken hält, daß sie Gottes Rath wieder sich selbst verachten, auch ihnen wohl gar einbildet, sie wären schon zu Christo bekehret, der Teufel habe keine Macht mehr an ihnen, besonders wenn sie etwa angefangen haben, eine und andere grobe Sünde und Laster abzulegen, welches alles der Feind wohl zulasset, wenn er die Menschen nur an einigen Stricken fest halten, und seinen inwendigen Pallast bewahren kann. Es sollen ja billig dergleichen Sprüche in der H. Schrift, welche hiervon handeln, mit mehrer Aufmerksamkeit gelesen und bedacht werden. c. g. 2. Cor. IV. 4. Luc. VIII. 12. Luc. XI. 21. sq. und andere mehr. Geschicht es nun aber gleichwohl, daß ein armer Mensch durch die erbarmende Gnade Gottes herum geholet wird, er läßt sich zur Erkenntniß des Heils bringen; so versucht der Teufel wieder auf

auf mancherley Weise, daß er solche, wo sie nicht auf ihrer Huth stehen, wieder berücken, und aufs neue in seine Herrschaft bekommen möge. Man erwäge nur die Sprüche in Gottes heiligem Worte, e. g. 2 Cor. XI. 3. Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Havam verführet mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo Jesu. Es geslinget auch dem Feinde bey manchen, daß ohngeachtet sie mit Loth aus Sodom gleichsam ausgegangen, sie doch mit seinem Weibe sich wieder umkehren, wie Paulus bezeugt, 1 Tim. V. 15. Es sind schon etliche umgewandt dem Satan nach

S. 14.

Daß aber die arglistige Schlange sich sonderlich an den Lehrstand macht, ist bereits oben berührt worden, ein jeder unter uns weiß es auch aus seinem Systemate oder Compendio Theol. in Artic. de Angelis. Nun ist zwar das gut, daß wir solches alles wissen: denkt denn aber auch ein jeder Lehrer? das geht auch dich an. Wer im Lehrstande lebt, er stehe in welchem Amte er will, er sey ein Prediger auf dem Lande oder in einer Stadt, er sey der geringste oder der höchste an einem Orte, er sey ein Special oder General-Superintendens, er sey der gelehrteste Doctor und Professor auf der Universität, so hat er entweder diese alte Schlange wider
G 3 sich,

sich, mit der er täglich zu streiten hat, oder sie hat ihn schon in seinem Rege. Keiner kann und darf da denken: du bist für dem Feinde sicher, du bist außer aller Gefahr. Wer so denkt, der lebt schon in einer größern Gefahr, als er sich es wohl einbildet. Als sich die alte Schlange an das apostolische Collegium machte, so nahm sie zwar den am ersten ein, den sie durch das Laster des Geizes meinte am ersten zu gewinnen; es glückte ihr auch: Luc. XXII. 3. heißt es: Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth: der war aus der Zahl der Zwölfen. Dieser verrieth den HErrn Jesum, und bekam davor 30. Silberlinge. Als nun der HErr Jesus dem Apostolischen Collegio solches anzeigte: einer unter euch wird mich verrathen; so fragte ein jeder unter den Aposteln: HErr bin ichs? HErr bin ichs? Keiner aber dachte, daß der Teufel auch ihn suchte, bis der HErr es ihnen sagte. Wenn wir nun hören oder lesen es in unsern Theologischen Büchern, daß im Lehrstande die alte Schlange, Ketzerey, falsche Propheten, allerley lügenhafte Kräfte und Wunder erregt, und Unkraut unter den Weizen streuet u. so denke doch ja kein Lehrer: das geht dich nichts an. Du bist darunter nicht begriffen noch gemeinet. Wer am sichersten ist, und meint, der Feind werde ihn dazu nicht brauchen wollen, daß er in der Kirche Christi solch Unheil sollte anstellen, Ketzereyen anfangen; da bist, du
viel

viel zu gelehrt dazu 2c. der soll nur denken, daß der Feind ihn eben da für sich am geschicktesten antrifft.

Es war auch der Feind damit noch lange nicht zufrieden, daß er einen aus dem Apostolischen Collegio schon weg hatte, und an sich gezogen; sondern suchte das ganze Collegium Apostolicum auf seine Seite zu bringen. Das dachten die Apostel nicht. Allein der Herr sagte es ihnen mit deutlichen Worten: Simon, Simon, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen, Luc. XXII. 31. Ob nun gleich der Feind dem Petro als dem eifrigsten unter den Aposteln am meisten zusetzte, daher der Herr ihn mit Namen nannte, und zwar zweymal: Simon, Simon: so suchte er sie doch alle 2c. Wie der Herr ausdrücklich bezeuget: hat euer begehret, daß er euch sichte. Wer siehet hier nicht die Gefahr, darinnen alle, die im Lehrstande stehen, sich befinden, wie der Teufel ihnen nachstellet, und sucht sie auch zu sichten 2c. in ein Sieb zu nehmen, zu rütteln und zu schütteln, wie man Weizen in einem Siebe feget. Wird aber solches wohl von allen und von einem jeden Lehrer insbesondere geglaubet, daß der Feind so auf ihn lauert? Er will auch ihn so weg capern, daß er ihm in seinem Reiche gute Dienste leisten soll; und wieder den Herrn Jesum nun selber diene, der ihn erst angenommen hat, und auch

Gold giebt. Das ist was erschreckliches!
Wer glaubt das? und doch ist es also.

Dazumal hatte nun der Teufel seinen Endzweck nicht erreicht, ob zwar Petrus sich etliche mahl sehr vergangen, daß es auch gar bald um ihn wäre geschoben gewesen; wo ihn nicht die treue Fürbitte unsers Jesu Luc. XXII. 32. und sein Gnadenblick in seinem größten Leiden hätte erhalten und unterstützt Luc. XXII. 61. Hatte sich nun der Satan an die Apostel gemacht, so macht er sich auch noch heutiges Tages an alle Lehrer. Gleichwie aber die alte Schlange sich an die Personen der Lehrer selber macht, und sie also nöthig haben, immer auf ihrer Huth zu stehen, zu wachen und zu beten. Also macht sie sich auch an die Lehre, solche auf mancherley Art zu verwirren und zu verkehren, zu verdunkeln, wie oben bereits gesagt worden. Dahero auch dieses eine beständige Pflicht eines treuen Lehrers ist: feste an der reinen heilsamen Lehre zu halten. Daraus fließt von selbst, daß auch ein treuer Lehrer nicht alles so schlecht weg glauben muß, was er auch heutiges Tages von großen Gelehrten Männern zu lesen bekommt, sondern daß er alles nach der H. Schrift wohl prüfe 1 Joh. IV. 1. und das gehöret auch mit zu dem Aicht haben auf die Lehre, wie wir oben gehöret aus 1. Tim. IV. 16. Denn wir fragen hierbey nun billig.

S. 15.

Hat denn die alte Schlange hernach stille geſeſen? hat ſie ſich denn nicht weiter wider daß aufgehende Reich Gottes und Jeſu Chriſti gereget? O! es müſte einer ganz ein Fremdling ſeyn in der Kirchen Hiſtorie, oder auch nicht einmal die Apoſtel-Geſchicht geſehen haben, wenn er nicht ihre liſtige Anläuffe wieder das Reich Jeſu merken ſollte! Welche Verfolgung hat ſie erregt, wieder die Apoſtel, und erſten Zeugen Jeſu? O! wie viel Leiden hat doch der einige Paulus von Juden und Heyden erdulden müſſen? Wer war denn die Haupt Urſach dieſer und aller nachfolgenden Verfolgungen welche die Chriſten leiden mußten? Das war die alte Schlange der Teufel. Wie unſer Jeſus der getreue Heyland ſeinem Jünger Johanni in der Inſul Patmos geoffenbahret. Apoc: II. v. 10. heiſt es:

Fürchte dich vor der Keinem, daß du leiden wirſt. Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr verſuchet werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage.

Es wird mit den zehn Tagen eben nicht auf die ſo genannten zehn große Verfolgungen unter den Heydniſchen Kayſern geſehen, derer von Droſio und andern zehn gezehlet werden, indem es nicht ausgemacht, ob es

S 5

eben

eben zehn und nicht mehr oder weniger gewesen, und eine Verfolgung war, welche auf die 200 Jahr nach und nach fortgesetzt wurde. Ich führe den Ort auch nicht zu dem Ende an; sondern nur anzuzeigen, wer der Haupt-Urheber dieser und anderer Verfolgungen sey gewesen, das war der Teufel, der die Gottlosen Menschen, welche in seiner Gemeinschaft stehen, dazu erregt und auf gebracht hat. Unterdeßen hat doch der Feind mit allen seinen Verfolgungen dem Reiche Gottes und Jesu Christi nicht schaden können. Jemehr Blut vergossen worden, jemehr Blutzeugen traten hervor, welche von der Wahrheit in Christo Zeugniß abstatteten.

Daher griff der Feind es wieder 'auf eine andere Art an, er erregte so viele falsche Lehrer, Ketzer und Irrgeister, welche die Kirche Christi und sein Reich verunruhigten. O welche Schwärme von Irrgeistern sind durch List der alten Schlange hervorgebracht worden? Davon man in kurzen nur den Ketzerbaum den unsere Gottesgelehrten beschrieben und unter andern auch in der Weimarschen Bibel befindlich ist, ansehen kan. vid. Mehligs Kirchen und Ketzer-Lexicon. it. M. I. G. H. Compendieusches Kirchen und Ketzer-Lexicon. it. M. Aegidii Hochmuths Manuale der Ketzer.

Daß nun aber der Teufel der Urheber
aller

aller Keckereyen und irrigen Geister sey; bezeuget die H. Schrift: 2 Thess: II. 9. Apoc: XVI. 13. E. XIII. 13. sq. Matth: XIII. 28. 39.

S. 16.

Aus diesem erhellet zur Genüge, daß wie die alte Schlange noch immer fortgefahren habe, sich der Kirche Christi zu wiedersetzen, also hat sie auch nicht aufgehöret sich an die Lehrer zu machen, sie zu sichten wie den Weizen.

Der Feind sucht sie einzuschläfern, damit er hernach sein Werck verrichten kan, wie unser Iesus sagt; Matth: XIII. 15. Da die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Weizen.

Durch die Leute, so geschlafen, verstehet unser sel. Lutherus besonders die Bischöffe, die Großen und Regierer der Kirche u. in seinen Lehrsätzen wieder den Fehel vid. 18. Theil der Schriften Lutheri Hall. Edit. p. 256. und p. 340.

Es muß freylich den Gelehrten in der Kirche Christi, die Gott sürnemlich zu hohen Aemtern auf Universitäten, und auch sonst in andern hohen Bedienungen in der Kirche gesetzt, nicht gleich viel gelten, wenn sie besonders sehen, daß Männer und Gelehrte selbst aufstre-

auftreten, die verkehrte Lehren führen, und auf eine subtile Art die theuren Lehren unserer Evangelischen Kirche gleichsam untermischen wollen. Denn Gott hat sie zu Hauptwächtern gesetzt, hier gilt kein Schlafen. Welches ohnedem schon ein gar unseliger Zustand ist, für alle und jede Wächter auch in geringeren Bedienungen, wenn er auch nur ein Prediger auf dem Lande oder in einem Dorfe ist. Denn auch diese hat Gott zu Wächtern gesetzt. Eben dieses sucht erst der Feind, wenn er nur Lehrer einschläfern kan. Darüber aber der Herr unser Gott schon große Klage geführt hat. Jes. 56. v. 10 = 12.

Dabey läßt es aber der Feind nicht bewenden, er gehet mit solchen noch weiter, macht sie trunken, daß sie auch die Strafgerichte Gottes nicht einsehen, sondern wohl noch die Leute trösten in ihrem Unglück: Davon das ganze 23. Cap. Jerem. zu lesen, ia es sucht der Feind sie endlich so zu blenden, daß sie keine Warnung mehr annehmen. Ach! kläglicher Zustand Jes. 29. vers. 9 = 12. seq.

Die Sinne werden auch wohl durch die schädlichsten Irrthümer, darein der Feind sie stürzt, ganz bezaubert, wie denn die Irrthümer ohnedem eine bezaubernde Kraft gleichsam haben, daß sie irrige und falsche Lehren, für gött-

göttliche Wahrheit ansehen, hingegen das helle Licht des Evangelii nicht erkennen, wie es heist 2 Cor. IV. 4 bey welchen der Gott dieser Welt ic. Darcin können sie fallen, wenn sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen 2 Theff. II. Ja der Feind kan es endlich gar dahin bringen daß sie die gehäßigsten Verfolger der Kinder Gottes werden, und nach Beschaffenheit der Zeit und Umstände, macht sie der Feind wohl gar trunken vom Blut der Heiligen, Apoc. 17. 16. Wie wir das Exempel derer im Pabsthum vor Augen haben. Denn welche Personen waren wohl die grausamsten Verfolger der Evangelischen Blutzengen bey und nach der Reformation? Waren es nicht die Bischöfe und so genannten Geistlichen? Welche hernach die andern auch anheßten. Allein es heist auch hier in me intuens pius esto. Hat die alte Schlange, durch Gottes Zulassung bey jenen es so weit bringen können? so sollen ja wahrhaftig alle Lehrer auf ihrer Huth stehen, und sich in acht nehmen, daß bey ihnen der Feind nicht auch solches ins Werk richte.

Er kömmt nicht gleich Anfangs so grob und plump. Er gehet unter Verstellung in einem Engel des Lichts 2 Cor. XI. 14. umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welche er verschlinge 1 Petr. V. 8. Er legt Anfangs gar subtile Stricke. Es kömmt der Feind, wenn er sich an wahrhaftig glaubige Christen und

und also auch an treue Lehrer macht, nicht so gleich mit groben Dingen, die man sobald als Irthümer und Sünden erkennet, sondern er kommt erst mit ganz subtilen, unschuldigen scheinenden indifferenten Dingen, sucht damit einen Eingang zu gewinnen, alsdenn gehet er immer weiter, pflegt hernach einen Strick an den andern zu flechten, bis er den Menschen völlig in sein Netz bekommt. Er lauret listiger weise auf die Seelen der Menschen, solche zu fangen, und in sein Netz zu ziehen, als eine Spinne: Wenn eine Fliege in ihr Gewebe fällt, so ist sie geschwinde da, spinnet noch einen Faden und noch mehrere an ihre Beine oder Fittige, bis sie ganz umzingelt wird, daß sie nun halten muß, und der Spinne zum Raube wird; eben also macht es die alte Schlange. Wir singen davon: Der alte böse Feind, mit Ernst ers ietzt meint, groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seins gleichen. Da braucht er oft Creti und Pleti, Creter und Araber, wen er nur aufstreiben kan, seinen Zweck wieder die Kirche Christi, und dessen getreue Diener und Glieder zu erreichen. Der Geist-eifrige Theologus unserer Kirche der sel. Herr Professor Francke hat unter andern auch in dem schönen Büchlein, genannt: *Monita Pastoralia Theologica*, p. 16. sq. S. 12. hiervon also geschrieben: 1) Der arge Feind sucht treue Seelen-Hirten einzuschlafen, oder den Saamen der Uneinigkeit einzustreuen. 2)

S. 13.

S. 13. Der Satan trachtet etwa auch, durch Weib und Kinder, öconomische Einrichtung, Freundschaft, und dergleichen Stricke zu legen. 3) S. 14. Wenigstens bemühet sich der Feind, zu verführen, wenn er auch gleich nicht allemal seinen Zweck erreicht. Wie dieser gelehrte und fromme Herr Prof. Francke diese drey Stück nun weiter erläutert und ausführet kan der geliebte Leser in diesem schönen Büchelchen von p. 16-20. selber aufschlagen. Das Büchlein ist werth, daß es sich ein jeder Studiosus Theol. und angehender Lehrer, besnebst der Idea Stud. Theol. anschaffe und fleißig lese.

Unterdessen aber ist es nicht genug, daß wir solches wissen, wie listig der Feind allen treuen Lehrern besonders nachstellet, sondern es ist auch nöthig, daß ein jeder an seine eigene Person gedenke, und glaube, daß er nicht frey und sicher für solcher Verführung sey, und daher beständig und herzlich zu Gott bete, daß er ihm beystehen möge, auf daß er nicht auch vom Feinde übervortheliet werde, 2 Cor. II. 11. und Cap. XI. 3.

S. 17.

Daß nun aber der Feind besonders an Lehrer und Prediger in Kirchen, Schulen, Höfen und Niedrigen sich machet, kan ein ieder selber einsehen und erkennen, wenn er 1.) die Sache selbst und den Zustand der Kirche nach allen

allen Umständen reiflich überleget, und dabey an die List der alten Schlangen denket, wie sie sich dem Reich Jesu Christi sucht zu widersetzen, und demselben Schaden zu thun, trachtet. Daß sie eben daher sich erst an Lehrer, auch an die aller gelehrtesten macht, sucht sie an sich zu ziehen, oder in ihre Macht zu bekommen, weil ja der Lehrer ihr Amt hauptsächlich seyn soll, daß sie unter ihrem Haupte Christo Jesu, wieder das Reich des Teufels streiten, hingegen Gottes und Christi Reich auszubreiten suchen sollen.

2) Zum andern nimmt man Gottes heiliges Wort darzu, dergleichen die Kirchen-Historien; so hat man auch zugleich die Erfahrung von dieser Sache, daß es also ergangen ist, von einem Jahrhundert oder Seculo zu dem andern. Dazu aber freylich erleuchtete Augen gehören wenn man bey Lesung der Kirchen-Historie solches einsehen will.

3) Drittens können wir unsere Augen nur recht aufthun, oder vielmehr Gott herkölich anrufen, daß er sie eröffnen wolle, damit wir erkennen können, was zu unserer Zeit in der Christenheit, ja in unserer Evangelischen Kirche selbst, vorgegangen ist, und was noch gleichsam immer vorgehet, wie bald hie bald da gelehrte Männer auftreten, und solche Dinge lehren und behaupten wollen, welche von den wahren Sinn und Meinung unserer Evangelien

Evangelischen Kirche ganz abweichen. Des
rowegen auch nicht unbillig der gelehrte Herr
Doct: Joh. Heinr. Becker zu Rostock (a)
wehmüthig beklaget den Verfall unserer Zei-
ten, in welcher ein Basedow, und Teller alte
Grund-Wahrheiten der Christlichen Religion
öffentlich bestreiten, und auf die Seite der
Socinianer, und Arrianer sich neigen. Er
bezeuget daß zwar D. Teller kein vollkomme-
ner Socinianer oder Arrianer sey, aber ein be-
sonder Systema habe, das aus beyden, mit
Vermischung der Lutherischen vermischet sey.

Geschehen denn solche Dinge in der Christ-
lichen Kirche nur so von ohngesehr? Sollte
hier nicht die arge Schlange dahinter stecken?
Was hat den Schulman in Berlin, den Rec-
tor Damm dahin bewogen? daß er einige
Bücher des neuen Testaments als den Evan-
gelisten Matthaeum, die Epistel an die Rö-
mer, Corinthen, Epheser, Collosser zum Vor-
theil des Unitarischen und Socinianischen Lehr-
begriffs übersetzet? Durch Antrieb des H.
Geistes ist es nicht geschehen; denn der ver-
flüret vielmehr Jesum Christum, als daß er
ihn gering mache und herunter setze, wie die-
ser Herr Damm thut, welcher ihn einen
bloßen Menschen nennet, und sonst noch ver-
kehrte

(a) vid. Weinachts-Programma creationis uni-
versi gloria filio Dei Iesu Christo vindicata con-
tra D. Tellerum.

kehrte Meinungen hegt: Unter andern schreibt er also: Was von dem Schöpfer dem ersten Menschen mitgetheilet worden, (nehmlich in Ansehung des Ebenbildes Gottes, davon er im vorhergehenden redet) das hätten wir noch: Ja man könne sicher sagen, daß wir heutiges Tages ein weit mehrs haben, als der gute Adam gehabt hat, u. s. w.

Hier fragt sich: wie denn? neml. wie sein Sinn dahin gehet, nicht in Christo Jesu, durch die Gerechtigkeit des Glaubens, denn die verwirft er, sondern weil so große gelehrte Weltweisen aufgestanden, welche die Kräfte der Natur so hoch erheben, als die Pelagianer und Socinianer wohl kaum gethan haben; die von keinen Verdienste Christi und dessen Genugthuung (satisfaction) was wissen wollen: er schreibt ferner: die Christliche Religion, wie sie in den Schriften der Evangelisten und Apostel gelehret wird, ist keine andere, als die aufgeklärte ächte natürliche Religion, die mit kräftigen Bewegungs-Gründen, und mit herrlichen Hoffnungen bereichert und für das ganze menschliche Geschlecht göttlich autorisiret ist. Vid. des gelehrten Herrn Doct: Joh. August. Ernestii neue Theol. Bibliothec, Band des siebenden Stück p. 596. alwo auch dieser große Theologe unserer Kirche gründlich gezeigt, daß des Damms seine vorgegebene Übersetzung des N. T. nach dem Grund Text offenbar falsch sey, welche er gründlich dar-
gethan,

gethan, und mit vielen Exempeln bewiesen p. 597. sq. 600. sq.

Wir sehen in unsern Zeiten besonders wie der Teufel auf die allerlistigste Art es an greift; die Lehre von Christo und seiner Genugthuung zu verdrenge und zu vertreiben. Wie glänzend, wie herrlich, mit was vor prächtigen Worten und Redensarten, hat nicht der erste Autor vom Christ in der Einsamkeit den socinianischen Gift gesucht unter die Leute zu bringen? das sind Gerichte Gottes über die Kirche; weil man überall nicht theuer und hoch genug geachtet hat, das große Versöhnungs-Opfer Jesu Christi, derowegen kommen dergleichen über die sichern Menschen, zur Straffe ihrer Undankbarkeit. Solte wohl ein Edelmann mit seinen Schriften so viel zum Vortheil des Reichs des Teufels wieder Christum ausgerichtet haben, als dieser Autor mit seinem Christen in der Einsamkeit hätte ausrichten können, wenn ihm nicht bald wäre widersprochen worden? Es ist ohnedem in unserer Evangelischen Kirche noch nicht alles vergessen, was also ein sogenannter Edelmann mit seinen Büchern, ein bekannter Dippel mit seinen democritischen Schriften, vor Lermen und Aergernissen gegeben, und was der Herr Graf Zinzendorf vor eine Trennung angerichtet?

Ein unbekehrter natürlicher Mensch, welcher durch das Wort Gottes sich nicht hat wiedergebauet

gebähren und erneuren lassen, hat ohnedem von Natur den Samen zu allen Irthümern in sich schon liegen, wenn er schon alle Tage mit dem Worte Gottes umgeheth, solches aber an seiner eigenen Person nicht lässet zur Kraft kommen, sondern hindert; ein solcher ist von Natur so schon zu allen Irthümern geneigt. Wie unsere Glaubensbücher deutlich lehren, daß der Gift zu allen Irthümern in allen Adams Kindern nach dem Fall inne steckt, p. 333. Leipz. Edit. in dem Schmalzkaldischen Artic. im IIX. bald zu Ende.

Quid multis? Enthusiasmus insitus est Adamo & filius ejus a primo lapsu usque ad finem mundi ab antiquo dracone ipsi veneno quodam implantatus & infusus, estque omnium haeresium, & Papatus & Mahometismi origo, vis vita & potentia in der Deutschen Version siehet es fol. 148. a.

Richtet sich nun ein Mensch nicht in allen nach dem geoffenbarten göttlichen Worte; wie leichte ist es da geschehen, daß ein solcher Mensch, der sich nicht in allen Lehren feste an das Wort Gottes hält, und Gott um seine Gnade und Erleuchtung des Heil. Geistes bittet, in diese und jene Irthümer kan gerathen, zumalen, wenn er noch in seinem unbekehrten Zustand lebet, irdisch und fleischlich gesinnet ist. Dahero fragt sich: Ob nicht ein unbekehrter Lehrer am meisten der Gefahr unterworffen sey, vom Teufel in diese und jene Irthü-

Irrthümer gestürzet zu werden? Ich frage also nicht? Ob ein solcher unbefehrter Lehrer, nach seiner natürlichen Fähigkeit das Wort Gottes äußerlich lehren und andere nach dem buchstäblichen Verstande unterweisen könne? Ich frage auch nicht? Ob sein Amt, wenn er bey dem Worte Gottes bleibt nicht einen Nutzen haben könnte? sondern das frage ich: ob ein solcher unbefehrter Lehrer nicht eher zum Irrthum, ohne daß er es einsiehet und erkennet, von der alten Schlange könne übervortheilet und verführet werden? oder ob seine natürliche Klugheit und Gelehrsamkeit hinreichend sey, für der List der alten Schlange sich zu hüten? Das wolte ich gerne gründlich beantwortet wissen.

Da ich nun oben deutlich gezeigt, daß Lehrer und Prediger gar besonders den Versuchungen des Feindes unterworfen seyn, der sie auch sogar suchet von der eigenen Befeh- rung zu Christo Jesu abzuhalten, und tau- senderley Hindernisse pfelet in den Weg zu legen; So haben ja wahrhaftig Lehrer und Prediger, wenn sie sich nicht wollen betrü- gen lassen, höchstnöthig auf diese Sache mit Ernst zu denken, auf die List und Ränke des Feindes zu merken, und höchstnöthig sich den Anläufen des Feindes mit Ernst zu widerse- hen; Ja Gott herzlich anzurufen, daß er ihnen alle gelegte Stricke und Netze wolte zu erkennen geben. Es halte sich keiner für zu
H 3 flug

flug und weise und stark genug. Es bilde sich niemand, auch der allergelehrteste ja nicht ein, daß er schon vor sich dem Feinde wolle gewachsen seyn, in allem zu widerstehen. Wollen wir im Kampf und Streit wieder den Teufel bestehen? so müssen wir wahrhaftig uns unter die Blut-Fahne Jesu bringen lassen, und seiner Leitung und Führung uns übergeben. Wie zu sehen Apoc. XII. 7. sq. wir mögen nun durch den Engel Michael Christum verstehen wollen oder nicht, so heist es doch v. 11. Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut 2c. Wer nun sich im festen Glauben gründet auf das Versöhnungs-Blut, und im Glauben und Vertrauen auf dieses kostbare Blut, unter dem Gnaden-Schirm Gottes sich begiebet, dem kan der Feind nicht beykommen und schaden. Daraus aber ganz deutlich erhellet, daß wenn ein Lehrer und Prediger will wieder die List des Feindes bestehen, er sich müsse von Herzen zu Christo Jesu bekehren, und durch den wahren Glauben in seiner Gemeinschaft leben, davon wir hernach in dem zweyten Abschnitt handeln wollen.

S. 18.

Jetzt aber wollen wir erst noch einer List des Teufels Erwähnung thun, davon oben, als wir gezeigt, wie so viel und mancherley solche sey, nichts gedacht haben. Gewiß eine solche List, dadurch sie ebenfalls ihr Reich zu unter-

ter

terstützen, hingegen die Befehrung der Menschen zu Christo Jesu, mithin die Ausbreitung des Reichs Jesu zu hindern suchet. Es ist oben gezeigt worden, daß durch die Wirkung der alten Schlange des Teufels so viel Irrthümer, Kekerereyen und Schwärmereyen in der Christlichen Kirche entstanden; Daher denn eben auch noch alle Fanatici und Irrgeister ihren Ursprung nehmen.

Allein das Geheimniß ihrer Bosheit wie Paulus 2 Theff. II. es so nennet, geht viel tiefer und greift weiter um sich, welches sehr viele nicht einsehen oder doch nicht einsehen wollen. Nach ihrer tausendfachen List, ist es ihr nicht genug, die Kirche Christi mit so vielerley Irrgeistern und Schwärmern zu beunruhigen; sondern sucht auch die allgeruesten Knechte Jesu Christi und andere Kinder Gottes, welche kein Antheil an solchen Irrthümern nehmen, dennoch mit in ihre Gewirre zu ziehen.

Wenn sie mit aller ihrer Versuchung an ihnen selbst und an ihrer Lehre, da sie fest halten an dem Vorbilde der heilsamen Lehre vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu 2 Tim. I. 13. und bey der Lehre von der Gottseligkeit 1 Tim. VI. 3. nichts ausrichten kan; so greift sie es auf eine andere Art an. Nämlich der Feind sucht durch andere Menschen auch Gelehrte es dahin zu bringen, daß sie mit in den Verdacht gezogen

werden, als hätten sie Antheil an solchen Schwärmeren, oder doch Gelegenheit dazu gegeben.

Ja wenn die Schlange kaum einen neuen Schwarm ausgebrütet hat, so bringt sie es durch Lügen-Mäuler dahin, daß die treuen Knechte Jesu Christi beschuldigt werden, als wären sie die Urheber davon. Ich könnte dieses aus der Kirchen-Historie mit vielen Exempeln beweisen, allein ich will nur anführen, was zur Zeit der Reformation Lutheri und hernach geschehen ist.

Der theure Lutherus wurde beschuldigt, daß er Ursach sey an allen Schwärmeren die dazumahl entstanden, da doch der sel. Lutherus gar kein Antheil an denselben hatte, sondern selber in seinen Tisch-Reden darüber klaget: nemlich mit diesen Worten: „Das Evangelium fieng fein an zu lauffen, aber „die drey Secten Carlstadt, Münzer und „die Wiedertäufer haben ihm einen Stoß „gethan, und sehr gehindert. Demohingechtet nannten den sel. Lutherum seine Adversarii: Patrem Anabaptistarum, und solte Schuld haben an allem Unfug der durch der Bauren Aufruhr gemacht wurde.

Mit dem sel. Johann Arndt gieng die alte Schlange eben also um, wie allen bekant die nur etwas von derselbigen Zeit, aus der Kirchen-Historie und andern Büchern gelesen. Nichtweniger that sie auch solches

ches dem großen Theologo unser Kirche dem
sel. Johann Gerharden, welcher nebst andern
Gottes Gelehrten den sel. Arndten und seine
Schriften vertheidigte, dieser große Gottes-
Gelehrte hat daher folgende Verse geschrieben:

Qui studium hoc aevo pietatis gnaviter
urget

Et sophies partem tractat utramque
sacrae.

Ille Rosicrucius vel Weigelianus habetur.

Et nota turpis ei scribitur haerescos.

De me non verita est virosa calumnia
id ipsum

Spargere & his nugis conciliare fidem
O coecas hominum mentes, o pectora
coeca!

O sine iudicio debile iudicium.

Discite quaeso prius quis vere Weigelia-
nus,

Quisve Rosicrucius, discite quaeso prius.

Dispellunt radii solares nubila coeli,

Lux veri e falsis clarior emicuit.

Als nach der Zeit der sel. Doct: Spener
und mit ihm viele andere geistreiche Lehrer,
unter welchen besonders, die damahls in Halle
lebende Gottes-Gelehrten sich befanden, an-
fiengen, sich dem lauligen und kalt sinnigen
Wesen im Christenthum entgegen zu setzen,
und die wahre Gottseligkeit zu befördern such-
ten, so brachte es die alte Schlange dahin,
daß sie mit diesen und jenen Schwärmern und

H 5

Fanatis

Sanaticis in eine Classe gesetzt wurden und der sel. Spener wurde Pater Pietistarum genannt wie die Adversarii den sel. Lutherum Patrem Anabaptistarum nanten. Und so gehet es noch bis diese Stunde. Der Name der Pietisten ist zwar einigermaßen aus der Mode kommen, dagegen ist der Name Herrn Luther unter dem gemeinen Vöbel gebräuchlicher worden. Wenn nun schon treue Lehrer auch fromme glaubige Christen mit des Grafens Zinzendorfs ausgeworfenen Secten keine Gemeinschaft haben, sondern die falsche Lehrlätze des Grafens verworfen, suchen aber nur mit Ernst die wahre Gottseligkeit in Christo Jesu zu befördern so fehlt es auch heutiges Tages nicht an solchen Personen, die alles in eine Brühe schmeißen. Wie wohl heutiges Tages, fangen viele an, die Sache besser einzusehen als solche, die noch zum gemeinen Vöbel gehören. Was hat nun die alte Schlange bey allen solchen Dingen? was suchet sie? die Bekehrung zu Christo Jesu zu hindern. Wie denn der eifrige und gelehrte Doct. Men-gering, dasjenige was oben von dem sel. Luthero und hernach von dem Doct. Gerharden angeführet worden, mit unter die wahren Hindernissen der Bekehrung gesetzt. Vid. eius Disput: Inauguralis Theologica de Impedimentis conversionis et salutis humanæ.

Jedoch daß war dazumal der alten Schlange

Schlangen Absicht nicht allein, daß die Recht-
schaffenen mit dem Irgeistern in eine Classe
möchten gesetzt und daher verdächtig gemacht
und die wahre Befehrung dadurch möchte ge-
hindert werden. Sondern dahin war die
Haupt-Absicht des Feindes gerichtet, daß die
damaligen Gottes Gelehrten, als die Diener
Christi, oder Haushalter über Gottes Ge-
heimniß sollten getrennet und unter einander
uneinig werden, und sich mit einander herum-
beißen, damit er dabey im trüben fischen, und
sein Reich desto mehr befestigen möchte, an-
derer schweren Versündigungen die er dabey
anstiftete zu geschweigen, daß ein redlich gesin-
tes Kind Gottes kaum ohne Betrübniß sei-
ner Seelen an die damaligen unsel. Streitig-
keiten in der Evangelischen Kirche gedenken
kan.

Es wurde auch dazumal der gemeine
Vöbel also aufgebracht, daß mancher aus Un-
verstand wieder diesen und jenen redlich gesin-
ten Lehrer nicht nur, sondern auch frommen
Christen, eben das würde gethan haben, wenn
es in ihrer Macht gewesen, was die Atheni-
enser und mancher aus Unverstand thäte; denn
als die Stimmen colligiret wurden, das Aristi-
des 10 Jahr des Landes sollte verwiesen wer-
den, und Aristides eben dazu kam daß einer
seinen Namen auf ein Scherblein schrieb und
Aristides ihn fragte: Was den Aristides bö-
ses gethan hätte, daß er eine so große Straffe
leiden

leiden und 10 Jahr die Stadt meiden sollte? zur Antwort gab: se ignorare Aristidem &c: Er kenne zwar den Aristidem nicht; jedoch mißfiel ihm dieses, daß er sich mit dem größten Fleiß bemühet hätte, damit er vor andern gerecht genennet würde. Plutarchus erzehlet ein gleiches Exempel, das ein anderer deswegen aus der Stadt gejaget worden, weil er gar zu klug gewesen. Man sollte nun zwar nicht meinen, daß unter den Christen dergleichen könnte vorgehen, und doch sind mir Exempel bekant, daß tumme einfältige Leute oft von solchen Personen, die ich wohl gekant und versichert gewesen, daß sie rechte stille, fromme und wahre Christen gewesen, gesprochen: Man sollte sie (die Eheltnamen die dabey fielen übergehe ich) zum Land hinaus weisen, fragte man warum denn? so war die Antwort diese: Sie wollen frömmere seyn als andere Leute, und allen Heiligen die Füße abbeißen. Dergleichen ich selber mit angehört. Es fehlet nicht viel, daß der arge Feind an manchen Orthen es heutiges Tages eben noch also treibet. Zwar es ist solches nicht zu verwundern, denn ist es schon zu der Zeit, als der Autor des Büchlein der Weißheit gelebet, also ergangen. Siehe Cap: 2. 12-20. Jedoch denen wahren Christen, die sich allein an Gottes Wort halten kan bey den dergleichen Fällen eben Gottes Wort zum Troste dienen. Sientemal Christus und seine Apostel solches vorher gesagt. Joh: XV.

18 — 21. Act: XIII. 22. 1. Thess: III.
3. 4. 10.

S. 19.

Unterdeßen muß ich doch auch dieses da-
bey melden: Ob schon die alte Schlange, bey
solchen Anläuffen, die Lehrer und treue Knech-
te des Herrn sucht bey denen gemeinen Leuten,
schwarz und verdächtig zu machen, damit sie
ihren Lehren und Ermanungen kein Gehör ge-
ben sollen, so ist es ihr doch nicht allezeit gelun-
gen, besonders wenn die Lehrer sich desto mehr
ins Gebet geleyet, und ihrem Heylande die Sa-
che anbefohlen haben; die Unschuld der Leh-
rer ist nach und nach offenbar worden und
der Segen ihres Amts hat sich desto mehr
ausgebreitet, wie die Erfahrung solches zu un-
terschiedenen Zeiten gelehret hat. Und ob ich
gleich in den vielen Jahren die ich im Amt
gelebet, manchemahl auch der alten Schlangen
Griffe in diesem Stück wohl habe mercken
können, so will doch davon nichts gedencen;
sondern sage nur dieses: Man gehe nur zurück
und überlege was sich zugetragen, zu den
Zeiten Lutheri, Arndts, Speners, Franckens
und vieler anderer treuen Knechte des He-
ren, so wird man überzeuget werden von der
Wahrheit dessen, was ich von ihrem Segen
nur mit wenigen gedacht habe. Denn man
darf nicht meinen, daß der oben im Himmel
wohnet, bey dergleichen Begebenheit so stille
sitzet, und laße es gehen wie es gehet? Nein
der

der Herr über seine Kirche und Gemeinde, läßt sich sein Recht nicht nehmen noch seine Hände binden, er weiß es so herrlich hinaus zu führen, daß es doch zur Ehre des großen Gottes und zum Troste seiner Knechte gereichen muß. Indessen ist es eine ewige Wahrheit: daß ein Lehrer und Prediger, wenn er wieder die listigen Anläuffe des Teuffels bestehen und den Sieg davon tragen will, muß auch zugleich ein wahrer glaubiger Christe seyn, und sich von Herzen zu Christo Jesu bekehret haben. Davon nun im andern Abschnitt was soll gemeldet werden.

II. Abschnitt.

Wie denen Lehrern und Predigern die wahre Bekehrung zu Christo Jesu höchst nöthig, wenn sie das Reich Gottes und Jesu Christi wieder die listigen Anläuffe des Teuffels und sein Reich wollen vertheidigen, befördern und andern Menschen wollen behülfflich seyn, daß sie auch zum Reich Gottes gelangen mögen.

§. 20.

Gleich wie es allen gemeinen Christen, wenn sie wollen wieder die listigen Anläuffe des Teuffels bestehen, und wieder alle Versuchungen zur Sünde ritterlich kämpfen und siegen, unumgänglich nöthig, daß sie von Herzen

Herzen zu Christo Jesu sich bekehren und durch den Glauben an ihn die Kraft zum Überwinden hernehmen müssen. Also hat es gleiche Beschaffenheit mit den Evangelischen Predigern und Lehrern sie müssen zu Christo sich bekehren, und solches um desto mehr, weil ia ihr besonderer Beruf zu einem solchem Amt, das der Herr zu dem Ende sich erwöhlet und verordnet hat, daß er durch solches sein Reich in der Welt aufrichten und des Teuffels Reich, so seinem Reich entgegen stehet, zu nichte machen und zerstören will, solches mit sich bringet. Denn, da unsere ersten Eltern die doch im Stande der Unschuld waren, und bey dem anerschaffenen Ebenbilde Gottes, auch Kräfte der Seelen genug hatten, daß sie hätten können die Versuchungen der alten Schlange überwinden, und die Probe aushalten, wenn sie wären bey dem Wort des Herren blieben, sich doch bethören und überreden lassen, und dahero sich und alle ihre Nachkommen in so großes Elend gesetzt: So hat nun nach dem kläglichen Sünden-Fall kein Mensch weder Kraft noch Vermögen, sich aus dem Reich des Teuffels und von seiner Gewalt sich selber zu helfen noch zu rathen, sondern das muß durch eine höhere Kraft und Macht nemlich durch den Herren Mesiam geschehen. Und ob wir auch durch die heilige Taufe aus dem Reich und Macht des Teuffels herausgerissen worden, so kan doch kein getaufter Christ, durch bloße Natur-Kräfte den

den Versuchungen des Teufels so widerstehen, daß er könnte siegen und überwinden; dieses hat schon längst unsere Evangelische Kirche in den öffentlichen Kirchen-Gesängen bekannt, wenn sie also mit Luthero gesungen: Mit unser Macht ist nichts gerhan, wir sind gar bald verlohren; Es streit für uns der rechte Mann, den GOTT hat selbst erföhren. Fragst du wer er ist? er heist JEsus Christ, der HErr Zebaoth, und ist kein ander GOTT, das Feld muß er behalten. Durch den wahren Glauben an den HErrn JEsum Christum, der den Teufel überwunden hat, wird ein Christ nur überwinden können, er sey ein gemeiner Christ oder ein Prediger. Solcher wahre Glaube aber, der sich allein an Christum hält, wird erst in der Wiedergeburch durch den H. Geist gewirkt, und also befindet er sich nur bey denen wahren, glaubigen, bekehrten Christen. Diese stehen mit dem andern Adam oder andern Menschen der der HErr vom Himmel ist, 1. Cor. XV. und in den Versuchungen besser bestanden als der erste, vid. Matth. IV. 1. sq. Marc. I. 10-13. Luc. IV. 1. sq. in einer genauen Verbindung und Gemeinschaft, und haben Antheil an der Ueberwindung, denn in den ersten Versuchungen, die der Bürge und Erlöser des menschlichen Geschlechts für uns Menschen über sich ergehen lassen, da er vom Versucher auf unterschiedene Arth angegriffen worden, hat er schon die erste Probe ausgestanden,

standen, und dem Teufel, ein großes Recht und Macht, welche er an den Adams-Kindern hatte, abgewonnen. Und, weil die Schlange wohl merkte, daß sie etwa es möchte zu thun haben mit dem verheißenen Messia, von dem bey seiner Tauffe, eine Stimme vom Himmel geruffen: das ist mein lieber Sohn ic. und der Feind der Teufel ohne Zweifel auch wohl wird gedacht haben, daß etwa derselbe es möchte seyn, der nach dem gegebenen Ausspruch Gottes der Weibes Same genennet, welcher ihr (der Schlange) den Kopf zertreten solte. Wie denn oben S. 11. schon gedacht worden, daß dieser Ausspruch vor den Ohren der alten Schlangen geschehen und verkündigt worden; So lag ja freylich dem ganzen höllischen Reich viel daran, ob sie denselben überwinden können, dahero wohl zu erwachten, daß so wohl der Oberste der Teufel mit seinem ganzen Heer, sonderlich seine vornehmsten Höllen-Fürsten, alle List, Ränke und Macht werden angewendet haben, diesen Menschen, (dafür ihn der Teufel hielt, denn hätte er ganz gewiß erkannt, daß er wahrhaftig der Sohn Gottes und also Gott selber wäre, er würde sich nicht an ihn gemacht haben,) der nun ganzer 40. Tage und Nächte gefastet und ausgehungert ward, zu bereben und zu überwinden. Wie denn besonders aus dem Luca erhellet, daß es nicht bloß die drey beschriebenen Angriffe gewesen, bey dieser Versuchung, sondern daß die ganze 40. Ta-

3

ge

ge hindurch, Jesus vom Teufel versucht worden, wie der 2te Vers Luc. IV. ausdrücklich saget, da aber die 40. Tage zu Ende lieffen und unserm Bürgen und Versöhner sehr hungerte, da wendete die alte Schlange vollends alle List und Macht an, ihn noch zu bereden, daß er nach ihrem Willen was thun möchte. Und eben daher sage ich, war der Sieg unsers Erlösers desto herrlicher über dieses Hölischen = Heer.

Unterdeßen gab doch die Schlange noch nicht alles verlohren, daher heist es Luc. IV. 13. da der Teufel alle Versuchung vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeitlang. Welches anzeigt, der Feind habe noch nicht alles aufgegeben, sondern sey wieder kommen und mehrmal an ihn gesetzt.

Allein unser theureste Erlöser hat in der Führung seines Prophetischen Amts sich erwiesen als ein Überwinder des Satans, welcher mit allen seinen Anläuffen nichts an ihm gehabt, wie der Evangelist Johannis solches deutlich beschreibet, Joh: XIII. 30. da Jesus sprach: Es komme der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir siehe auch Joh: XII. 31. Endlich aber hat er nach seinen hohen Priesterlichen Amt durch seinen Creuzes Tod dem Teufel seine völlige Macht, die er am menschlichen Geschlechte gehabt, genommen und sein Reich zerstöret. Ebr: II. Cap. 14. Vers. Denn dieses ist der Endzweck seiner Erschei-

Erscheinung im Fleisch, des Teufels Reich zu zerstören, wie Joh: I. Epist: III. 3. vers. ausdrücklich schreibt: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.

Weil nun der Satan in der Sünde nur seine Macht an dem Menschen hat; Christus aber die Sünde aller Menschen auf sich genommen 2 Cor. V. 21. Es: LIII. 4. 6. und für solche durch den Creuzes Tod genug gethan, den Schuld Brief oder Hand-Schrift welche wieder uns war, an das Creuz geheftet. Col. II. 14. und also alle Feinde überwunden, wie solches der 15 vers. deutlich saget: Er hat ausgezogen die Fürstenthume und die Gewaltigen und sie Schau gerragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. So ist nun zwar dieses für das ganze menschliche Geschlecht und also allen Menschen zu gut geschehen; daß also alle Menschen sie mögen seyn wer sie wollen, Antheil an diesem großen Siege unsers Erlösers über alle Feinde, haben können. Denn der Erwerbung nach, geht der erfochtene Sieg alle Menschen an. Wer aber nun solches will theilhaftig seyn, und an sich auch selbst erfahren, daß Jesus ihn von allen Feinden erlöstet, der muß sich auch nun von Herzen zu diesem seinen Erlöser bekehren sich beständig im Glauben an ihn halten, und ihm als seinem Herren und Erlöser in seinem Reich auch dienen,

nen, wie jeder Christ im 2ten Glaubens
 Artikel bekennet, sonderlich in Lutheri
 Worten: Ich glaube, daß Jesus Christus,
 sey mein Herr, der mich verlohnen und
 verdammten Menschen erlöset hat, erwor-
 ben, gewonnen von allen Sünden, vom
 Tode, und von der Gewalt des Teu-
 fels, nicht mit Gold oder Silber, son-
 dern mit seinem heiligen theuren Blute,
 und mit seinem, unschuldigen Leiden und
 Streben, auf daß ich sein eigen sey, und
 in seinen Reich unter ihm lebe, und ihm
 diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld
 und Seeligkeit. Welches auch die H.
 Schrift gleichfalls erfordert Luc. I. 74. 75.
 Daher gereicht dieses nun allen Glaubigen
 und daher auch allen treuen Lehrern und
 Predigern, die durch den Glauben in der Ge-
 meinschaft mit Jesu stehen, zum großen Tro-
 ste, daß wenn der Satan mit allen seinen
 Versuchungen ihnen zusetzt, er doch nichts
 an ihnen haben soll, wenn sie nur immer im
 Glauben an Jesum Christum und sein Wort
 sich halten, und unter seiner Blutfahne im
 Kampf und Streit wieder den Teufel, ihrem
 Jesu getreulich nachfolgen und thun, wie er
 in diesen Streit sich erwiesen, nemlich daß
 man dem Satan nichts zu gefallen thun, son-
 dern sich beständig an das Wort Gottes hält,
 und nach demselben sich richtet. Ein solcher
 glaubiger Christ er sey nun ein Lehrer, oder
 nur gemeiner Christ, kann immer getrost sa-
 gen:

gen: Der Satan hat keine Macht an mir, Christus hat ihm alle seine Macht genommen, und mir auch den Sieg über den Teufel und Welt vor erworben, daß ich nun auch durch seine Gnade und Kraft überwinden kan und soll. So lange nun ein Christ in solchem Gnaden Stande bleibet, und sich für Sünden hütet, damit er solchen Gnaden Stand nicht wieder verliere oder verscherke, so lange hat der arge Feind nichts an ihm, wie solches auch 1 Joh. V. 18. bestätigt wird.

Daraus erhellet ja nun auf das aller deutlichste, daß, wenn Lehrer und Prediger, die vom Satan vor andern Gläubigen am ersten angegriffen und versucht werden, wie wir oben dargethan S. 17. wieder die listigen Anläuffe des Teufels bestehen wollen sie sich von Herzen zu Christo Jesu wenden und bekehren müssen: Und zwar nicht nur wie andere Christen, wenn sie wollen überwinden; sondern als Lehrer und eben deswegen, weil sie Lehrer und Prediger seyn und abgeben wollen, nicht nur wieder das Reich des Teufels das Schwert des Geistes recht führen und brauchen sondern auch überwinden können.

S. 21.

Es ist also gewiß auch eine große List der alten Schlange; gewiß eine große und nicht in den Wind zu schlagende Sache, wenn man heutiges Tages auf hohen Schulen anfängt öffentlich zu lehren, daß ein Lehrer als Lehrer nicht

nicht nöthig habe, daß er eben müsse ein belehrter Christ seyn. Ja gar als einen gefährlichen Lehrsatz ansehen will, wenn man die Belehrung der Lehrer als Lehrer behauptet und urgiret. Nach meiner geringen Einsicht ist dieses ein solches Verfahren, welches die alte Schlange eben sucht, und dahero dadurch vollends aller Gottlosigkeit in der Christenheit soll Thür und Thor eröffnet unsere geheiligte Christliche Religion zum gänzlichen Ruin soll unterminiret werden. Wenigstens sucht die arglistige Schlange durch diesen Lehr-Satz die Christliche Religion oder die Gesellschaft derer die sich zu unserer Religion bekennen, und aus Lehrern und Zuhörern bestehet, in eine solche Gesellschaft zu verwandeln, da die Glieder nur ihre Natur-Kräfte sollen exercitiren, sich äußerlich guter Sitten befleißigen, und die Moral so hoch treiben als sie wollen, wenn sie nur das Herk, den inwendigen Ballast behalten und bewahren kan. Luc. XI. Ja solches hat sie schon längstens in der Christlichen Religion oder Kirche gesucht, auch bey vieltausend genannten Christen ihren Endzweck erreicht. Man sehe nur die heutige civilisirte Welt an!

Es ist zwar gut, daß viele heutiges Tages anfangen, erst vernünftige Menschen zu werden, und einer bürgerlichen Erbarkeit sich befleißigen; Es wäre zu wünschen, daß diejenigen genannten Christen, die zwar zu der
Christe

Christlichen Religion sich bekennen; aber weit äraer, als die vernünftigen Heyden leben, auch möchten anders werden, auch sich durch das Gesetz Moses und andere moralische Schriften auf bessere Gedanken möchten gebracht werden. Unterdeßen aber ist dieses zum selig werden, nicht genug; sondern da muß Herz, Sinn und Gemüth geändert, und durch den wahren Glauben an Jesum Christum, inwendig gereiniget (Act. XV. 9.) und zum Bilde Gottes wieder erneuret werden. Col. III. Eph. IV. daß also Jesus Christus das vollkommene Ebenbild des Vaters in uns wieder eine Gestalt gewinne, Gal. IV. 19. auf solchen wahren Glauben weist uns die heil. Schrift, und wird solcher auch durch die Verkündigung des Evangelii, von Christo Jesu, allen Sündern angebothen. Wo aber die Menschen durchs Wort der Wahrheit sich nicht lassen wieder gebähren und erneuren, sondern leben nur äußerlich ein bißgen frommer als sie vorher gelebet, so hilft ihnen das alles nichts, der Grund des Herzens muß geändert werden. Das kan der arge Feind noch wohl leiden, daß man moralische Schriften liest, daß man auch seine Natur-Kräfte anstrengt, diese und jene grobe Laster ablegt, und äußerlich erbar und tugendhaft zu leben sich bestreuet, wenn er nur inwendig sein Werk noch haben kan in den Kindern des Unglaubens, Eph. II.

Es ist in denen neuesten controversiis vieles disputiret worden, vom Amt der unbefehrten Lehrer, ich kan mich aber nicht erinnern, ehemals gelesen zu haben, daß ein Theologus diesen Satz: Es wäre nicht nöthig, daß ein Lehrer müsse bekehrt seyn hätte aufgebracht und vertheidiget. Vielweniger daß er den Lehr-Satz von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer oder wahren Gottseligkeit vor einen gefährlichen Satz und für ein giftiges Unkraut in unserer Kirche gehalten. Sondern darum ist gestritten worden: ob ein Unbefehrter auch mit so vielem Nutzen oder Segen, wie ein Befehrter sein Amt verrichte.

Darinnen sind alle unsere Gottesgelehrten einstimmig, daß dem Worte Gottes an und vor sich seine Kraft bleibet, es mag geprediget werden von bekehrten oder unbefehrten, es könnten doch durch das Wort die Sünder bekehret werden, wenn es recht vorgetragen würde. Auch die heiligen Sacramenta behalten nach göttlicher Einsetzung ihre Kraft, wenn sie nach Christi Einsetzung verwaltet werden, es mag solches von bekehrten oder unbefehrten geschehen. Und dieses lehren wir in unserer Kirche mit Recht wieder die Swenckfeldianer und ihres Gleichen. Ob aber ein Unbefehrter, Gottes Wort also vortrage, daß er mit so vielem Segen sein Amt verwalte

te

te, als ein Bekehrter das ist eine andere Frage, davon ich hernach was gedenken will.

Ist bleibe bey dieser Frage stehen: Ob ein Lehrer und Prediger, welcher will ein Diener Jesu Christi seyn, und mit seinem Heylande unter seiner Fahne in seinem Reiche wieder das Reich des Teufels streiten, welches ja ausdrücklich zu seinem Amte gehört, sich müsse zu Christo nothwendig bekehret haben, oder noch bekehren, wenn er nach dem Willen und Sinn Jesu Christi als des Oberheerführers, seinem Amte will ein Genüge thun? Darauf antworte ich getrost und mit aller Freudigkeit; ja, allerdings muß er sich zu Christo bekehren. Er muß es ja mit Christo halten und in seiner Gemeinschaft stehen, wenn er will wider das Reich des Teufels streiten, Gottes und Christi Reich befördern. Denn unser Heyland lehret ja Luc. XI. 23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet der zerstreuet. Ist denn nun ein unbekehrter und unglaublicher Mensch, er mag ein Lehrer seyn oder nicht, nicht noch unter der Macht und Gewalt des Teufels, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens? Eph. II. 1-3. 2 Tim. II. 26. Wie kan er da mit Christo seyn?

Ueber dieses weist uns die ganze Heil. Schrift keinen andern Weg an, wenn wir von solchen unseeligen Zustände, von der

Macht und Gewalt des Teuffels wollen frey werden, als die wahre Buße und Befehrung zu Gott: 2 Tim. II. 25. Act. XXVI. 18. aufzuehun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht NB. von der Gewalt des Satans zu Gott zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe samt denen die geheiligt werden durch den Glauben an mich. Dieses sind Worte unsers Jesu, welcher dem Apost. den Befehl gegeben, Act. XXVI. 15. 16. 17.

Wer nun noch unter der Macht und Gewalt des Teuffels sich befindet, der kan ja nicht mit Christo seyn, und wieder des Teuffels Reich streiten, nun ist ja ein unbefehrter und unglaublicher Mensch, wenn er auch schon ein Lehrer wäre, und noch so viel gelernt hätte, noch unter der Macht und Gewalt des Teuffels, in Symb. Bb. 656 heißt es: homo sit servus peccati & Mancipium satanae, also kan er nicht mit Christo seyn, sondern wird vielmehr durch Antreibung und Verblendung des Teuffels wieder Christum und sein Reich noch seyn, 2 Cor. IV. 4. Kan sich denn jemand außer Christo und ohne daß er sich zu Christo bekehre selber helfen, und aus der Macht und Gewalt des Teuffels heraus gehen? Kan sich denn jemand aus dem Reich des Teuffels, darin wir durch den Fall gerathen, heraus studiren, mit seinen natürlichen Kräften? wenn das könnte angehen, so hätte Christus nicht

nie
Er
thi
un
B
II.
Ge
sch
der
ist
zu
zu
au
un
der
un
fer
hei
sen
sus
vor
lof
8.
D
sag
un
der
ter
un
lie
E
ge

nicht nöthig gehabt, einen so schmerzlichen
Creuzes-Dod auszustehen. Er hätte nicht nö-
thig gehabt Höllen-Angst für uns zu leiden
und den Tod zu schmecken, und ein blutiges
Versöhnungs-Opfer für uns zu werden, Ebr.
II. 14. Das rechte studiren und zwar in
Gottes heiligen Worte, und nicht in heydni-
schen Schriften, (welche zwar zu einem an-
dern Zweck zu lesen, nicht verworfen werden)
ist das Mittel zu Gott und Christo wieder
zu kommen und in seine Gemeinschaft wieder
zu treten. Allein ein Sünder muß sich doch
auch durchs Wort der Wahrheit überzeugen
und überführen lassen, daß er auch seinen elen-
den Zustand, darinnen er von Natur lieget,
und daß er ein Kind der Verdammniß sey, er-
kennen lernen. Aus dem Wort der Wahr-
heit auch erkenne, daß ihm niemand in die-
sem Elende rathen und helfen könne, als Je-
sus Christus; dieser ist es allein, welcher uns
von den Stricken und Banden des Feindes
loß machen Joh. VIII. 34-36. 1 Joh. III.
8. und in sein Reich zu kommen, helfen kan.
Daß wir mit Paulo und andern Glaubigen
sagen können: Danksaget dem Vater, der
uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil
der Heiligen im Licht; welcher uns erret-
tet hat von der Obrigkeit der Finsterniß,
und hat uns versetzt in das Reich seines
lieben Sohnes; an welchem wir haben die
Erlösung durch sein Blut nemlich die Ver-
gebung der Sünden 2c. Col. I. 12-14. Es
möchte

möchte hier jemand einen Einwurf machen und sagen: Ein anders ist es mit unbekehrten Heyden ein anders mit getauften Christen! Antw. Gut, wenn der Getaufte, in der Tauf-Gnade, oder in dem mit Gott gemachten Gnaden-Bunde stehen bleibet, denn in der Tauffe hat er auch abgesaget dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen, und sich ganz und gar der hochgelobten H. Dreyeinigkeit, Vater Sohn und H. Geist, auf dessen Namen er getauft ist ergeben, an den er nun glaubet, ihn ehret und dienet. So kan ein solcher, der also in dem Tod und Begräbniß Jesu Christi durch die Tauffe versetzt ist. Röm. VI. 3. sq. sagen: Durch die Tauffe bin ich aus des Teufels Rachen gerissen und ins Reich Jesu Christi versetzt, und auf solche Art hat er durch die Tauffe den Gnaden-Standt erlangt. Ich sage: Posito. Er hätte den Taufbund nicht mit vorsetzlichen Sünden wieder übertreten, so ist er also ein bekehrter Christ, durch die Tauffe: Studirte nun ein solcher getaufter Christ, und würde ein Prediger, so würde dieser beybehaltene Gnaden-Stand, ihm schon zum großen Vorthail auch in seinem studiren gereichen, unterdessen so hätte er da die Gemeinschaft mit Christo Jesu durch die Tauffe, und würde also in seinem Amte mit Christo seyn, zumalen da er nach der Tauffe Bedeutung in der täglichen Buße und Erneuerung auch würde einher gehen. Hat aber ein Getaufter, den Tauf-